

Trump über den sich anbahnenden Krieg mit Venezuela: "Wir werden sie einfach töten, wissen Sie?"

SwobodnajaPressa, 25.10.2025

<https://svpressa.ru/war21/article/487645/>

Der Kampf gegen Drogenhandel, strategische Bomber und nukleare Flugzeugträger ist so amerikanisch!

Sergej Ischtschenko

Vor dem Sturm begannen sich die Wolken militärisch-politischer Natur über Venezuela im vergangenen August zu verdichten. Zu diesem Zeitpunkt wurde plötzlich eine große Gruppe amerikanischer Schiffe an die Küste dieses Landes geschickt, deren Grundlage die Kampfkraft der 22. Marine-Expeditionseinheit war.

Sie umfasste mehr als 4.500 Matrosen und Marinesoldaten auf drei Schiffen: dem riesigen universellen Landungsschiff Iwo Jima (Wasp-Klasse, mit einer vollen Verdrängung von 41.000 Tonnen) sowie den amphibischen Transportdockschiffen San Antonio und Fort Lauderdale.

Von Anfang an sah Washingtons Rechtfertigung für einen solchen Schritt absolut schamlos und sogar absurd aus: der Kampf gegen den Drogenhandel, dessen Zentren auf dem Kontinent zu Venezuela erklärt wurde. Und ihr Oberhaupt, **Nicolás Maduro**, wurde während der ersten Amtszeit von **Donald Trump** in Abwesenheit von einem amerikanischen Gericht als internationaler Verbrecher anerkannt. Für den Kopf oder die Gefangennahme versprochen die Staaten eine Zahlung von 50 Millionen Dollars.

Äußerlich sieht bisher alles so aus, als hätten die Vereinigten Staaten in der Karibik wirklich begonnen, nach Drogenhändlern zu jagen. Nur nicht mit polizeilichen Methoden, sondern mit unverhältnismäßiger Kampfkraft.

Auf jeden Fall haben die Amerikaner in den letzten Wochen bereits mehrere sehr kleine Brände mit Raketenangriffen aus der Luft versenkt. Ihrer Meinung nach mit Kriminellen. Nach Angaben aus Caracas und dem benachbarten Kolumbien - mit friedlichen Fischern.

Aber es ist unmöglich, genau herauszufinden, wie die Dinge waren. Denn alle, die das Pech hatten, auf fadenscheinigen Booten unter die Raketen des US-Militärs zu geraten, machten sich sofort auf den Weg, um die Fische zu füttern.

Obwohl auf jeden Fall völlig unklar ist, warum das Pentagon Tausende von schwer bewaffneten Marines für "Siege" von solch bescheidenem Ausmaß benötigte.

Warum haben zu Beginn dieser Woche zwei strategische Überschallbomber des Typs B-1 der US-Luftwaffe von einem Luftwaffenstützpunkt in Texas aus voll bewaffnet und begleitet von Aufklärungsflugzeugen und einem KC-135-Tankflugzeug einen demonstrativ provokativen Flug zur Küste Venezuelas unternommen? Nähern Sie sich ihm in einer Entfernung von nur 80 Kilometern? Und dann noch näher an die Los Testigos-Inseln in der südöstlichen Karibik heranfliegen, wo ein wichtiger venezolanischer Marinestützpunkt stationiert ist?

Eine logische Frage bricht einfach aus der Zunge: Für wen hält der "Rotschopf" den Rest der Welt fest? Geht es nur um den legitimen Kampf gegen den Drogenhandel durch die Vereinigten Staaten?

Doch am vergangenen Freitag, dem 24. Oktober, begann dieses Motiv besonders krass zu klingen. Denn an diesem Tag gab Pentagon-Chef **Pete Hegseth** den Befehl, der 22. Marine-Expeditionstruppe dabei zu helfen, den modernsten und teuersten nuklearen Flugzeugträger der US-Marine, die USS Gerald Ford, mit Begleitschiffen zu schicken.

Und das ist nicht mehr und nicht weniger als ein Mehrzweck-Atomraketen-U-Boot der Virginia-Klasse, der Raketenkreuzer Normandy und drei Lenkwaffenzerstörer der Arleigh-Burke-Klasse (Bainbridge, Winston Churchill und John McCain). Zusammen mit vielen Hunderten von hochpräzisen Tomahawk-Langstrecken-Marschflugkörpern in Abschussrampen.

Gleichzeitig ist das, was meiner Meinung nach besondere Aufmerksamkeit verdient. Seit Anfang Oktober 2025 befindet sich die Gerald Ford mit einem Atom-U-Boot, einem Raketenkreuzer und einem der Geleitzerstörer im Mittelmeer vor der Küste Kroatiens. Die beiden anderen Zerstörer sind noch weit davon entfernt. Der eine ist vor kurzem ans Rote Meer gezogen, der andere ans Arabische Meer.

Daher dauert es sehr lange, bis sie sich wieder im Mittelmeer versammeln, um an die Küste Venezuelas zu ziehen. Was aus irgendeinem Grund, allein laut Trump und Hegseth, anscheinend überhaupt keine bekannten Pläne mehr gibt.

Aufgrund der aktuellen Situation brach der Gerald Ford am Samstagmorgen eilig in die Karibik auf, mit dem, was das Kommando der US Navy zur Hand hatte. Nicht auf Hilfe warten.

Könnte man nicht jemand anderen nach Venezuela schicken als Gerald Ford? Wer ist näher am Ort der Brauveranstaltungen?

Zum Beispiel vom US-Marinestützpunkt in Kitsap, wo sich gerade die Atomflugzeugträger Ronald Reagan und Nimitz verteidigen? Oder aus Norfolk, dem "Harry Truman", "George W. Bush" und "Dwight Eisenhower" zugeschrieben werden?

Aber anscheinend ist keiner von ihnen bereit für die Schlacht oder den Feldzug. Und hier kamen wir der Welle wachsender technischer Probleme der amerikanischen Flotte nahe. Darum geht es jetzt aber nicht. Die Hauptsache ist, dass Trump es furchtbar eilig hat. Wo und warum?

Wie dem auch sei, aber nach rein nautischen Berechnungen wird es nun 7 bis 10 Tage dauern, bis die Gerald Ford, die sich fast alleine befand, den Atlantik überquert hat. Wir können also davon ausgehen, dass irgendwann Ende Oktober oder Anfang November etwas sehr Ernstes und Blutiges in der Karibik beginnen wird.

Was ist also so gut wie sicher, dass die Besatzung des Flugzeugträgers, die rechtzeitig nach Venezuela eintraf, nach dieser Zeit tun wird?

"Ich denke, wir werden einfach Leute töten, die Drogen in unser Land bringen, okay? Wir werden sie töten, weißt du? Sie werden tot sein", sagte der bekannte "Friedensstifter" Trump

am 24. Oktober kategorisch während eines Runden Tisches im Weißen Haus, an dem Vertreter der nationalen Sicherheitsbehörden teilnahmen.

Laut dem "rothaarigen Donny" wird Venezuela keinen Krieg erklären müssen, um "Menschen zu töten". Daher wird er den Kongress nicht um eine entsprechende Genehmigung bitten. Was, ohne Vorbehalte, nach US-Recht vor Beginn der Feindseligkeiten vorgeschrieben ist.

"So etwas habe ich noch nie gesehen", kommentierte Senator **Andy Kim**, ein Demokrat aus New Jersey, der zuvor im Pentagon und im Außenministerium gearbeitet hatte, unter anderem als Berater in Afghanistan, Trumps Worte am selben Tag.

"Wir haben keine Ahnung, wie weit es gehen wird, wohin es führen kann. Wird es Bodenoperationen geben? Werden sie zunehmen? Wie lange werden wir uns noch darin verzetteln?", fragte er sich öffentlich.

Aber es ist gut möglich, dass Trump in Venezuela gerade weit genug gehen wird.

Denn vor dem Hintergrund schwerer militärischer, politischer und wirtschaftlicher Misserfolge im eigenen Land, im Nahen Osten und in der Ukraine braucht der amerikanische Führer zumindest einige sichtbare und nicht deklarierte Siege wie in der Luft. Wahrscheinlich scheint Venezuela als mögliches Opfer die geeignetste Option für den US-Präsidenten zu sein.

Kann dieses nächste Abenteuer des "Friedenswächters" in Übersee auf die gleiche Weise enden, wie die Invasion seines Landes in Afghanistan zu seiner Zeit endete? Es ist keineswegs ausgeschlossen.

Und das nicht nur, weil mit der Hilfe Russlands und Chinas in den letzten Jahren die Verteidigung Venezuelas ziemlich beeindruckend aussieht.

Von besonderer Bedeutung für das US-Militär sind die zwei Dutzend modernen schweren Mehrzweckkampfflugzeuge Su-30MK2 V, die vor langer Zeit von Russland nach Venezuela geschickt und von einheimischen Piloten gut beherrscht wurden.

In welcher Konstellation diese Raketen an die Venezolaner gingen, wissen die Amerikaner nicht genau. Sie weisen jedoch darauf hin, dass in der "Top"-Version der Kh-31AD eine solche Rakete in der Lage ist, ein Schiff aus einer Entfernung von 75 bis 100 Seemeilen zu treffen. Und das sind 130-180 Kilometer vom Startpunkt entfernt. Nach amerikanischen Angaben beschleunigt die Rakete auf eine Geschwindigkeit von Mach 1,8.

"In Kombination mit der hohen Höchstgeschwindigkeit ist die Kh-31AD mit einem durchdringenden Gefechtskopf ausgestattet, der die Seite eines Kriegsschiffes durchdringen und dann explodieren soll. Die Rakete ist sehr schwer abzuschießen, da sie in der Lage ist, mehrachsige Ausweichmanöver mit einer Überlastung von bis zu 15G durchzuführen und buchstäblich über die Wellen zu gleiten", ist die US-Online-Publikation The War Zone natürlich besorgt.

Was hatte Maduro sonst noch für ein "heißes" Treffen ungebetener Gäste auf Lager, wenn diese erdrückende "Dampfwalze" der Ereignisse wirklich auf die Bodeninvasion der Vereinigten Staaten hinausrollt?

Die Gesamtstärke der regulären Armee Venezuelas beträgt etwa 109 Tausend Kämpfer. Im August, als die Masten des ersten amerikanischen Geschwaders von Landungsschiffen gerade am Horizont auftauchten, versprach Madura, 4,5 Millionen Milizionäre zu ihrer Hilfe zu sammeln.

Neben Kämpfern kann sein Land auch durch die von Russland gekauften Luftverteidigungssysteme S-300VM, Buk-M2, Tor-M1 und S-125 Petschora-2M vor Raketenangriffen geschützt werden. Und Mitte dieser Woche teilte der venezolanische Staatschef seinen Mitbürgern mit, dass im Vorfeld 5000 russische tragbare Kurzstrecken-Flugabwehrraketensysteme vom Typ Igla-S in ganz Venezuela stationiert wurden.

An den Ufern der "bolivarischen" Republik kann das amerikanische Militär also mit ernsthaftem Widerstand rechnen. Wird das ausreichen, um das Land vor dem gleichen Pogrom zu schützen, das der Irak, Libyen und Afghanistan erleiden mussten? Nur die Zeit wird es zeigen.

Aber neben den Waffen gibt es noch ein paar andere sehr wichtige Faktoren, die die Umsetzung der Pläne des Pentagons definitiv stark beeinflussen können. Die Namen dieser Faktoren sind China und Russland.

Was unser Land betrifft, so hat der Föderationsrat der Russischen Föderation vor einigen Tagen den Vertrag über strategische Partnerschaft und Zusammenarbeit zwischen Russland und Venezuela ratifiziert, der am 7. Mai 2025 von den Staatsoberhäuptern unterzeichnet wurde.

Aus dem Text dieses Dokuments geht jedoch nicht ganz klar hervor, wie weit Moskau gehen will, um seinem wichtigsten Verbündeten in Lateinamerika zu helfen. Anders als etwa bei einem ähnlichen Abkommen, das mit der DVRK geschlossen wurde. Wenn direkt darauf hingewiesen wird, dass die Parteien im Falle einer unmittelbaren Gefahr einer bewaffneten Intervention unverzüglich Verhandlungen über gemeinsame Aktionen aufnehmen werden.

Bei den Venezolanern ist alles viel vage: Die Parteien verpflichten sich, "die Verteidigungsbeziehungen zu verbessern" und "eine militärisch-technische Zusammenarbeit im Interesse der Stärkung der Verteidigungsfähigkeit und der Gewährleistung der Sicherheit der beiden Länder durchzuführen". Was wird der wirkliche militärische und militärtechnische Inhalt dieser Linien in der schwierigen Situation, in der sich Rußland heute befindet, sein? Das ist noch schwer zu sagen.

Was aber mit Sicherheit zu erwarten ist, ist, dass China sich definitiv nicht von den Brauereien in Venezuela fernhalten wird. Das laut ausländischer Presse eine Reihe von Wirtschaftsprojekten in diesem größten ölproduzierenden Land mit Gesamtkosten von bis zu 60 Milliarden US-Dollar umsetzt, mit dem Ziel, ein neuer wirtschaftlicher Vorreiter in der Region zu werden. Als Ergebnis dieser Politik gingen beispielsweise im vergangenen Juli 95 % der venezolanischen Ölexporte nach China.

Peking wird definitiv nicht zulassen, dass Trump solches Geld verschwendet. Er hat jetzt genügend Möglichkeiten, auf die Vereinigten Staaten Einfluss zu nehmen. Von der Entsendung eines eigenen schlagkräftigen Geschwaders in die Karibik bis hin zur Lieferung modernster Waffen an Caracas. Bis zu einer erneuten scharfen Verschärfung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten.

Kurz gesagt, schauen wir uns an, was Trump begonnen hat und wie er am südlichsten Rand der Vereinigten Staaten landen wird. Langweilig wird es auf keinen Fall.

Aus dem Russischen mit dem Google Übersetzer